

## Das Salböl

Dankbarkeit aus tiefstem Herzen  
ließ die beiden Schwestern vergessen alles Leid und alle Schmerzen,  
die der Tod des geliebten Bruders hatte mit sich gebracht.

Denn was keiner je geahnt, geschweige denn laut gedacht,  
ganz plötzlich geschah:  
Lazarus lag schon vier Tage in der Gruft  
als Jesus von Nazareth seinen Namen ruft  
und ihm befiehlt: „Komm heraus“!

Eingehüllt in Leintücher geht dieser am weggerollten Stein vorbei,  
„lasst ihn gehen“, spricht der Herr, „macht ihn frei“!

Die Freude der Schwestern ist unbeschreiblich,  
in diesem Moment geradezu vollkommen.  
Doch andernorts, im Hohen Rat,  
wird Jesu wundersame Tat  
mit Bestürzung vernommen.

Man beschließt seinen Tod, alsbaldige Ergreifung ist gefordert.  
Beim gemeinen Volk wird Unterstützung geordert:  
Denunzianten auf allen Wegen und Straßen sollen es richten  
und ab sofort jedes Gesicht in der Menge sichten.

Und so kommt Jesus heimlich bei Nacht nach Betanien, zum Abendessen geladen,  
nur wenige Tage bevor einer von den Zwölfen ihn würde verraten.

Voll Freude sind alle zusammengekommen,  
haben an der festlich geschmückten Tafel Platz genommen.  
Mit ihm am Tisch, dem Ehrengast,  
dem Herrn der Herren, wird das Haus zum Palast  
für den einzig wahren König, der Macht hat, Tote zum Leben zu erwecken,  
und darüber hinaus zu sprengen der Sünde eiserne Ketten.

Dem Anlass angemessen ist es jetzt Zeit  
für eine ganz besondere Köstlichkeit.  
Maria reicht sie dar.  
Und was sie tut, das ist, fürwahr,  
Verschwendung pur.  
Einen Flakon aus Alabaster, gefüllt mit Nardenöl, bringt sie herbei, um Jesu Füße zu salben.  
Doch nicht nur ein paar Tropfen, nein, seinethalben  
gießt sie alles restlos aus,  
so dass vom Wohlgeruch erfüllt wird das ganze Haus.

Aber einer der Gäste fühlt sich durch den Duft merklich gestört.  
Wie kann das sein? Nun, es ist Judas Ischariot, der sich sehr empört,  
der Dieb, der mit kaltem Blick den Wert der Narde genau taxiert  
und sich lautstark darüber echauffiert,

## Das Salböl

dass man das Öl nicht veräußert habe, für einen guten Zweck, für 300 Denar, und nun ein Haufen Geld verloren sei, nicht wahr?

Unendlich traurig stimmen uns diese Worte.  
Denn sie sind von der übelsten Sorte,  
in denen sich das Herz eines Jüngers offenbart,  
das verdorben von Heuchelei und Verrat.

Dem begegnet Jesus: „Lass sie! Dies hat sie für den Tag  
meines Begräbnisses aufbewahrt.“



Diese Geschichte liegt jetzt 2.000 Jahre zurück.  
Betrachten wir nun die Gegenwart für einen Augenblick.

Habt ihr jemals darüber nachgedacht,  
was unsere Zusammenkünfte außergewöhnlich macht?  
Gemeinschaft zu haben, mit Jesus in der Mitte,  
ist die erste Prämisse, doch glaubt mir, bitte,  
es braucht noch etwas mehr!

Eine überwältigende Atmosphäre, ein einzigartiges Flair,  
schaffen Brüder und Schwestern, die, von ihrem Selbst befreit,  
vom Schein der Heiligkeit  
sich abwenden,  
sich ganz an Jesus verschwenden,  
und, das möchte ich betonen,  
auch das eigene Leben für die Freunde nicht schonen,  
die wissen, Gott verlangt von ihnen nicht,  
dass das Alabasterfläschchen bricht,  
und die trotzdem ihr Bestes bereit sind zu geben  
um freizusetzen den Geruch des Lebens zum Leben.

Und dann kommt er, dieser besondere Moment,  
wo so mancher im Raum seine Sünden bekennt,  
und die Salbung des Geistes alle berührt,  
ein jeder Gottes Wirken an sich verspürt.

Das ist wahre Anbetungszeit,  
wenn die Salbung die Herzen erwärmt.  
Die Welt da draußen ist meilenweit  
entfernt.

Die Welt da draußen, ein letzter Gedanke, liegt hart unter Gottes Gericht.  
Errettung sich naht, wann immer der Flakon zerbricht.  
Darum nehmt etwas mit von dem Salböl, wie Maria es tat in ihren Haaren,  
und tragt seinen Duft hinaus zu den ungläubigen verlorenen Scharen.